

Eingabe des Bernischen Vereins für Frauenstimmrecht an den Gemeinderat der Stadt Bern

Autor(en): **Bernischer Verein für Frauenstimmrecht**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Bürgerin**

Band (Jahr): - **(1917)**

Heft 5

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-320366>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

beiden Veranstaltungen. Hunderte von Hausfrauen, Müttern und jungen Mädchen strömten das eine Mal dem Kasino, das andere Mal dem Chorjaal der Französischen Kirche zu.

Der erste Abend wurde vom Verein ehemaliger Schülerinnen der städtischen Mädchenschule veranstaltet und galt der Berufswahl der Mädchen. In seinem einleitenden Referat wies Herr Schuldirektor Rothen die Notwendigkeit und Wichtigkeit der beruflichen Tätigkeit des weiblichen Geschlechtes nach, das, ebenso wie das männliche, sich im Kampfe des Lebens selbständig behaupten muß. Darum sollen die Eltern der Tochter wie dem Sohne eine gute Berufsbildung nach Neigung und Fähigkeiten zuteil werden lassen.

Einen lebendigen Einblick in das weibliche Berufsleben erhielten die gespannt lauschenden Hörerinnen durch die Referate von verschiedenen berufstätigen Frauen. Telegraphistin und Telephonistin redeten von ihrem mühevollen Tagewerk, von kargem Lohn und karg bemessener Ausspannung, aber auch von der Befriedigung, die sie in dem Gedanken finden, dem Verkehr zu dienen. Eine weibliche Geschäftsangestellte erzählte flott und humorvoll von den Freuden und Leiden ihrer Laufbahn, eine Schneiderin berichtete über die Vor- und Nachteile ihres Berufes, die Vorsteherin des Arbeitsnachweiskbüros wand dem oft zu Unrecht verschmähten Dienstbotenberuf ein Kränzlein, und den ernststen und wehevollen Abschluß dieses eigenartigen Vortragszyklus bildete das Referat der Vorsteherin der Pflegerinnenschule des Lindenhospitals, die von der Aufgabe und Stellung der Krankenpflegerin sprach. Aus allen Vorträgen klang der Idealismus der Frau heraus, die auch den scheinbar mechanischen Beruf mit innerer Anteilnahme erfährt und seelisch zu durchdringen sucht. Alle Rednerinnen bekundeten deshalb eine hohe Auffassung ihrer Lebensarbeit, die leider — auch das ist ein allgemeines Merkmal der weiblichen Leistung — nicht ihrem Werte nach bezahlt wird. Starke Ausnützung der Arbeitskraft, ungenügende Versorgung für fränke und alte Tage, das ist für das Berufsleben der Frau charakteristisch. Darum suchen sich die beruflich tätigen Frauen mehr und mehr zu organisieren. Aber noch lange nicht genug. Hier liegt ein reiches Arbeitsfeld vor uns. Die rechte Abhilfe aber kann nur durch das Stimmrecht kommen.

Der zweite Abend wurde vom bernischen Stimmrechtsverein veranstaltet zur Besprechung von Hausfrauenfragen. Die Gasverordnung, die beginnende Rationierung, die Sparmaßnahmen aller Art hatten die Gemüter der Frauen stark erregt. Kein Wunder, daß der Einladung zur gegenseitigen Aussprache ganze Scharen von Hausmüttern Folge leisteten, zumal ein berufener Kenner der Lebensmittelverhältnisse, Herr Verwalter Thomet, der als Mitglied der städtischen Lebensmittelkommission manchen Ausschluß erteilen konnte, das erste Referat übernommen hatte. Was er bot, war ungemein lehrreich, wenn auch nicht gerade trostreich und erfreulich. Aber es ist besser, der Wahrheit ins Gesicht zu sehen, als ihren Anblick zu meiden. Die Frauen, als die Verwalterinnen und Verbraucherinnen der Existenzmittel, müssen wissen, woran wir sind, damit sie vor allem den Ernst der Lage erkennen. Daß aber auch der Mann als Lenker des Staates, der die Vorräte beschafft und verteilt, und der Mann als Verbraucher einige Lehren nötig hat, das sagte uns Frä. Dr. Grüter im zweiten Referat. Seither hat die freisinnig-demokratische Partei einige ihrer Forderungen, wie bessere Verwertung der Küchenabfälle, Förderung des Gartenbaues und der Kleinviehzucht, ebenfalls erhoben. Frä. Trüffel gab kluge Ratschläge zur Gasersparnis und redete der Kochkiste das Wort. Frau Walthard teilte mit, daß der abstinente Frauenverein Kurze zum Gebrauch der Kochkiste veranstaltete. Und nun strömte die Diskussion so reichlich wie noch in keiner andern Frauenversammlung. Man merkte: Auf diesem Boden fühlten sich die

Frauen heimisch, und diese Fragen erweckten ihr lebendigstes Interesse. Im Mittelpunkt des Redeturniers stand die Kochkiste, deren Vorzügen einige Frauen skeptisch gegenüberstanden. Die Kohlennot wird ihrer allgemeinen Verwendung am nachdrücklichsten das Wort reden. Eine allgemeine Wendung nahmen die Verhandlungen wieder durch die einstimmig gefaßte Resolution, die Behörden möchten bei Beratung von Haushaltsfragen sachverständige Frauen beiziehen. Dieser Beschluß war das positive Resultat des Abends, der außerdem viel Anregung und Belehrung brachte. Der landläufige Satz: „Die Frau gehört ins Haus“, muß gegenwärtig ergänzt werden durch die Forderung: „Die im Hause kundige Frau gehört auch in den Gemeindehaushalt“.

Noch mehr durch die Zeitlage bedingte Veranstaltungen dieser Art, und den Frauen werden die Augen über ihre Stellung zum öffentlichen Leben aufgehen. Die Erfahrung und die Not sind die besten Lehrmeisterinnen und machen die beste Propaganda für die Frauenrechte. E. G.

Eingabe des Bernischen Vereins für Frauenstimmrecht an den Gemeinderat der Stadt Bern.

Geehrter Herr Präsident!
Geehrte Herren!

Am 22. Februar fand im Chorjaal der französischen Kirche eine von 250 Frauen besuchte Versammlung statt, die der Bernische Verein für Frauenstimmrecht zur Besprechung von Haushaltsfragen und Sparmaßnahmen einberufen hatte. Herr Verwalter Thomet hielt ein Referat über die Lebensmittelversorgung der Stadt Bern, und mehrere Botantinnen erteilten Ratschläge, die die Maßnahmen der Behörden vom Hausfrauenstandpunkt aus beleuchteten und ergänzten. Die darauf folgende sehr rege Diskussion bewies, wie groß das Interesse und das Verständnis der Frauen für diese in unserm Gemeinwesen gegenwärtig im Vordergrund stehenden Fragen ist. Das Resultat dieser Aussprache war der einstimmige Beschluß, dem Gemeinderat das Gesuch einzureichen, es möchten in Zukunft bei Beratung hauswirtschaftlicher Fragen von den Behörden und Spezialkommissionen auch Frauen beigezogen werden.

Der Bernische Verein für Frauenstimmrecht, unter dessen Leitung die Versammlung stattfand, erlaubt sich, Ihnen dieses Gesuch zu unterbreiten und es in folgendem kurz zu begründen:

Wie überall, sind gegenwärtig auch in unserem Lande die wirtschaftlichen Sorgen groß, und jede Familie muß dazu beitragen, daß der ganze Staatshaushalt sich über Wasser halten kann, indem sie sich den einschränkenden Verordnungen der Behörden fügt, und diese in ihren Sparmaßnahmen zu unterstützen sucht. Die Frauen, als die Leiterinnen des Familienhaushaltes, werden nun in erster Linie von der wirtschaftlichen Neuorientierung betroffen, und könnten als Sachverständige guten Rat erteilen. In andern Staaten hat man sich deshalb die praktischen Kenntnisse des weiblichen Geschlechtes auf dem Gebiete der Hauswirtschaft und der sozialen Fürsorge zunutze gemacht und sich ihrer Mitwirkung versichert. In Norwegen wurde eine Haushaltungslehrerin, die ein Buch über Ernährung geschrieben hatte, in die oberste Lebensmittelkommission des Landes berufen, und in Berlin wirkt Dr. Alice Salomon als Referentin im Ernährungsamt. Es wurden dort ferner Frauen in alle Deputationen für Volkswirtschaft gewählt.

Wir glauben, daß es auch Berner Frauen gibt, die wohl befähigt wären, durch ihre Einsicht der Allgemeinheit zu nützen, und daß sie den Behörden durch Rat und Tat ihre schwierige Arbeit erleichtern könnten. Auch würden sie die Interessen des wirtschaftlichen Kleinbetriebes in den Familien zu wahren verstehen, ohne die Sparmaßnahmen zu beeinträchtigen. Sie würden

im Gegenteil imstande sein, Rat zu erteilen, wie noch mehr gespart und noch hauswirtschafter verfahren werden könnte, da sie, besser als die Männer, in den Detailfragen des hauswirtschaftlichen Lebens bewandert sind.

In der Ueberzeugung, daß die Mitarbeit der Frau in der Neuorganisation des wirtschaftlichen Lebens, wie sie durch die Not der Zeit geboten ist, unserer Stadt wertvolle Dienste leisten würde, empfehlen wir dieses Gesuch Ihrer wohlwollenden Prüfung und Berücksichtigung.

Liberal-konservative Partei und Frauenstimmrecht.

Freitag, den 9. März, veranstaltete die liberal-konservative Partei im Justizsaal zu Webern einen Diskussionsabend über das Thema: „Gemeindegesetz und Frauenstimmrecht“. Herr Dr. Dürrenmatt aus Herzogenbuchsee hielt das einleitende Referat und trat warm für das Frauenstimmrecht ein, insbesondere wies er darauf hin, wie gerade das Gemeindestimmrecht notwendig sei und wie es in einer Demokratie viel eher den Anfang der politischen Betätigung bilde, als die zugestandene Wählbarkeit. Wir behalten uns vor, auf die interessante Versammlung noch zurückzukommen, und sprechen heute nur der Parteileitung unsern Dank aus für die uns willkommene Gelegenheit zur Aussprache.

Friedensresolution

des Bernischen Vereins für Frauenstimmrecht.

Wir Frauen sind von der heißen Sehnsucht durchdrungen, daß die Zukunft der Völker glücklicher und schöner sein möchte als die bedrückende Gegenwart.

Wir betrachten es als unsere Pflicht, an einer bessern Gestaltung des öffentlichen Lebens mitzuwirken, und streben deshalb nach politischen Rechten.

Wir geben uns das Wort, diese Rechte einst für alles das einzusetzen, was eine friedliche Entwicklung des Menschengeschlechtes garantiert.

Chronik.

Die vergangene Tätigkeitsperiode war sehr ausgefüllt, und die Chronistin bittet deshalb um Nachsicht und Entschuldigung, wenn der eine oder andere Bericht etwas zu kurz geraten sein sollte.

Vor allem ist nun endlich ein definitives Vorrücken in den Sura zu verzeichnen. Frau Dr. Leuch sprach in Delsberg und Herr Ingenieur Patru in Bruntrut, und beide fanden ein zahlreiches und sympathisches Publikum welscher Zunge. Es gelang, manches Vorurteil zu besiegen und manche falsche Vorstellung ins rechte Licht zu rücken, und wir haben allen Grund zu hoffen, daß die dort neu erworbenen Freunde von nun an getreulich zu unserer Sache stehen werden. — Auch in Saignelégier wurde ein Vortrag abgehalten, aber die leeren Bänke und das Geplänkel der lokalen Presse bewiesen, daß man in jener Gegend entschieden „noch nicht reif“ ist für unsere Ideen.

Im alten Kantonsteil wurde die Stellung wacker zu behaupten gesucht. Der Kreis um Bern zieht sich immer dichter: Belp, Bleienbach, Büren, Oberdießbach, Schwarzenburg, Wattenwil und Wohlten kamen nun an die Reihe. In Wohlten war es der rührige Frauenverein, der den Vortrag auf die Traktandenliste seiner Hauptversammlung setzte, und wir sind ihm sehr dankbar, daß er uns so Gelegenheit gab, auch in einer rein häuerlichen Gegend zu Worte zu kommen. Alle Bedenken sind dort gewiß nicht besiegt worden, aber die ansehnliche Zuhörerschaft, darunter einige Vertreter der Behörden, bewies doch, daß es nicht an Interesse mangelt. Referentin war Frä. Martig, die auch in

Büren sprach. Hier stieß sie auf ziemlich heftige Opposition bei einem Vertreter des Großen Rates, was aber der Begeisterung der übrigen Zuhörer keinen Abbruch tat. — Ebenfalls große Begeisterung erweckte Frä. Dr. Grütter in Bleienbach; ihr Vortrag erschien im Auszug in der Zeitung und hat so im Oberaargau allgemeine Verbreitung gefunden. — Einen nachhaltigen Eindruck hinterließen auch die Vorträge in Oberdießbach (Frau Rothen) und Schwarzenburg (Frä. Dr. Graf). An beiden Orten wurden Bedenken geäußert, an beiden Orten fielen sehr wohlwollende, anerkennende und ermunternde Worte, so daß die Unterschriften gern und zahlreich gegeben wurden. In Schwarzenburg war die Versammlung besonders zahlreich. Sie gehört mit ihren zirka 300 Teilnehmern zu den größten des Kantons. — Ins Gürbetal teilten sich Frä. Stettler, die in Wattenwil viel Interesse und Beifall fand, und Herr Pfarrer Ruhn, den der Frauenverein in Belp zu seiner Hauptversammlung geladen hatte. Seine Zuhörerinnen hielten mit ihrer Meinung noch etwas zurück, zeigten sich aber dankbar für die Aufklärung.

Noch einmal ging's ins Emmental, nach Sumiswald. Es erschienen etwa 50 Frauen, die sich vorher sehr ablehnend verhalten hatten. Frä. Martig, warm unterstützt durch den dortigen Pfarrer, gewann in ihnen neue Anhängerinnen.

Im Oberland rückten wir zunächst das Simmental hinauf. Frä. Züricher sprach in Erlenschwil, Frä. Martig an einem Samstagabend in Zweisimmen und am folgenden Sonntag in St. Stephan. Besonders die letzte Versammlung trug bei dem herrlichen Winterwetter ein beinahe festliches Gepräge, waren doch mehr als 100 Personen herbeigekommen, darunter zirka 30 Männer und mehrere Schüler und Schülerinnen des 9. Schuljahres. Die Diskussion gestaltete sich rege, und mit den Unterschriften, wie auch mit freiwilligen Beiträgen wurde nicht gefargt. Auch in Zweisimmen war die Aufnahme herzlich und blieb die Stimmung günstig, trotz etlicher Einwände. Gleiches ist von Erlenschwil zu sagen. — Eine besonders fortschrittliche Lehrerschaft scheint Lauterbrunnen zu besitzen. Frä. Züricher wurde hier von zwei Lehrerinnen und drei Lehrern unterstützt, die warm für das Frauenstimmrecht eintraten und besonders auf die moralische Seite der Bewegung hinwiesen. — Von da ist's nur ein Sprung nach Grindelwald, und so wurde er denn gewagt. Frä. Helene Stucki fand viel freundliches Entgegenkommen und eine dankbare Zuhörerschaft; Lehrer und Lehrerin und ein Hotelier unterstützten sie in der Diskussion.

Ende Februar fanden noch drei Quartiervorträge in der Stadt Bern selber statt, so in der Corraine-Breitenrain (Frä. Martig), in der Länggasse (Frä. Dr. Grütter) und auf dem Kirchenfeld (Frä. Züricher). Die beiden erstern waren gut besucht, doch scheint es, daß gerade diejenigen, die eine Aufklärung am nötigsten hätten, den Vorträgen auch heute noch fernbleiben.

Insgesamt haben im Zeitraum vom 20. Januar bis zum 5. März 19 Vorträge stattgefunden.

Vorträge, die noch in Aussicht stehen:

Trammann, Tramelan, Biel (französisch), Neuenstadt.

Unterschriftenbogen.

Wir erinnern unsre Sammler und Sammlerinnen und besonders die Frauenvereine, denen wir Bogen zusandten, daran, daß diese bis zum **1. April** wieder in unsern Besitz gelangen sollten.

Das Aktionskomitee,

jetzt: Engestr. 63 (nicht mehr Laupenstr. 53).

Für das Aktionskomitee:

Dr. Emma Graf, Elisabeth Rothen, Julie Merz, Agnes Vogel.